

Hauptseite	Karpatenübersicht	Höhlen-Tipps	Links & Tipps	Reisestorys	Wörterbuch
Karten	Bildserien	Tourenangebote	Maramures	Gästebuch	eMail

Enduro -Touren in Rumänien / Teil: 1

[[Teil: 2](#)]

- [Eine Enduro-Reise in die Vergangenheit ... / Peter Meisel](#)
- [Marius Folberth / EnduRoMania 95](#)
- [Jörg und Björn Barthel / Dankbares Erlebnis](#)
- [EnduRoMania 95 / Bericht von: Dr. Regina Herbst](#)
- [Gelobtes Land / Bericht von M. Hepper](#)
- [Christoph Bohnert & Heike Erbar / Der EnduRoMania-Bericht](#)
- [Urlaub auf eine andere Weise / Cornelius Blanche](#)
- [Landschaftlich und fahrerisch besonders schöne Strecken / Bericht: C. Stegmann](#)
- [EnduRoMania, Juli 1996 / H. Joachim Krebs](#)

Teilnehmerberichte zu EnduRoMania 95

Eine Enduro-Reise in die Vergangenheit ...



"Eine Reise in die Vergangenheit! Wer einmal erleben will, wie seine Großeltern vor vielleicht 70 - 80 Jahren gelebt haben, wie das einfache Leben auf dem Land ohne riesige Maschinen abläuft, wer ein Land erleben will wo Pferde, Ochsenkarren und Störche das Straßenbild bestimmen, der ist hier richtig. Wer sich abseits der Hauptstraßen bewegt, wird Dörfer und Landschaften sehen und erleben, wie sie im westlichen Europa selten geworden sind.

4 Tage lang sind wir auf unseren Enduros durch herrliche Wälder und Berglandschaften gefahren. Vorbei an Schäfer mit Ihren nicht immer freundlichen Hunden und großen, fast wildlebenden Pferdeherden. Wer wollte, konnte sich auf schlammigen Pfaden MOTO CROSS mäßig bewegen, oder über steinige Pfade auf höchste Gipfel fahren. Für manchen war es eine Herausforderung zum ersten mal mit seiner Enduro einen richtigen Fluß zu durchqueren. Geboten wurde ein Streckenprogramm für alle Schwierigkeitsgrade. Der Crosspilot kam genauso zu seinem Vergnügen, wie die Fahrer schwerer Reiseenduros. Bei Sergio, dem Organisator fand jeder ein offenes Ohr, und wann die Technik versagte, zauberte der Unermüdliche irgend ein passendes Teil hervor.

Also Fazit: Keine Angst vor dem fremden, unheimlichen Rumänien. Dank der guten Organisation ist der Grenzübergang problemlos gewesen. Die Infrastruktur mit Essen, Benzin, Hotels und allem was man braucht, ist für alle Endurofahrer mit ein bißchen Abenteuergeist absolut ausreichend. Dafür erwartet Euch freies Endurofahren, viel Schotter, keine Autobahn und keine Verbotsschilder.

Vielen Dank an Sergio und all die vielen rumänischen Helfer die zum reibungslosen Gelingen beigetragen

haben. Wir werden am 2. Termin Ende August mit 7 Freunden wiederkommen."

Peter Meisel, Frankfurt/M, Tel: 069-4909300 / 426767

Marius Folberth / EnduRoMania 95



"Durch einen Zufall habe ich über die "EnduRoMania" über Umwege erfahren. Die Begeisterung war groß, da sich dadurch eine Gelegenheit bot, Rumänien durch die Endurobrille näher zu betrachten. So kam es, daß ich in Begleitung anderer 2 Enduristen aus Deutschland und einem aus Österreich am 29.6. 1995 mein Geburtsland wieder betreten habe.

Schon bei der Grenze wurde uns klar, daß der Veranstalter Dr. Sergiu Morariu (abgekürzt Zulu) alles erdenkliche getan hat und unzählige freiwillige mobilisiert hat, um eine Veranstaltung erster Güte zu organisieren. Unter anderem war die Grenzpolizei über unsere Ankunft informiert worden, Jungs warteten an der Staatsgrenze um uns Stadtpläne auszuhändigen, in den Städten waren Empfangskomitees bemüht um uns die Reise so schön wie möglich zu gestalten, Polizisten wurden allerort abgestellt um unsere Maschinen zu bewachen, am Stützpunkt war ärztliche Versorgung rund um die Uhr gewährleistet, Reparaturmöglichkeit und Reservereifen standen ständig bereit., u. v. a. m.. Leider haben nur wenige Enduristen aus dem asphaltierten Westen den Weg ins Enduro-Eldorado Rumänien gefunden. Wir sind uns aber sicher, daß die nächste EnduRoMania in 1996 dieses Manko nicht erfahren wird.

Und nun zur Sache: die Erwartungen meiner Teilnehmergruppe waren groß und ich hatte (eigentlich unbegründet) Angst, daß sich Enttäuschung breitmachen könnte. Dies änderte sich bereits nach den ersten 10 m hinter dem Schlagbaum als die besagten Jungs auf uns zukamen. Als uns in Arad die Polizei aufhielt, dachten wir gleich an roten Ampeln und blaue Geldscheine. Das Aha-Erlebnis war perfekt als der Polizist fragte ob wir Rallyeteilnehmer wären. Danach durften wir mitten in der Stadt die Maschinen unter Mircea's (der Polizist) Aufsicht abstellen und uns dem Empfangskomitee widmen. Ähnliches passierte dann eine Stunde später in Timisoara.

Nach einer kurzen Nacht (da bekannterweise in den warmen Länder die sogenannten Kürbisse erst nachts blühen, stand erst Casino und Disco auf dem Lastenheft) ging es am nächsten Tag hinauf ins Gebirge. Auf cca. 1600 m erwartete uns die erste und auch letzte Enttäuschung: nur cca. 60 Teilnehmer, von denen nicht mehr als 1/5 aus dem Westen, bzw. Ausland kamen.

Die folgenden 4 Tage vergingen im Eiltempo. Wir waren zwar bemüht die von Dr. Sergiu Morariu ausgewählten Ziele zu erreichen, die Vielzahl der Erlebnisse (durchwegs positive) dieser Tage hinderte uns aber in unserer täglichen Tourplanung. Es ist fast nicht mehr nötig zu erwähnen, daß sämtliche Ziele über märchenhaft schönen Sträßchen und Pisten zu erreichen waren. Dies war für diese Veranstaltung selbstverständlich. Unbedingt erwähnenswert ist jedoch, daß wir unentwegt neue Eindrücke gewonnen haben, über ein Land der Endurosuperlative und dessen überschwenglich gastfreundlichen Bevölkerung. Das geht sogar soweit, daß wir ohne Sehen zu viert um halb 3 nachts einen Bauern baton, uns in seine Scheune schlafen zu lassen. Nach einigen Tagen war allen klar, daß dies keine übertriebene Aktion war, sondern sich im "Normalleben" bestens einfügt.

Bei der anschließenden Preisverleihung sahen wir uns müde, aber durch die Bank zufriedene Gesichter. Alle Teilnehmer waren sich einig, die Tour wurde von Meisterhand geplant und professionell durchgeführt, eine Steigerung ist somit fast nicht mehr möglich, aber auch nicht erforderlich. All die mit denen wir darüber sprachen versicherten 1996 wieder dabei zu sein.

Mit Pokalen und Urkunden im Gepäck verabschiedeten wir uns von den neu gewonnenen Freunden auf dem Muntele Mic (kleiner Berg). Da ich, wie auch mein Enduropartner noch einige Tage Urlaub hatten, haben wir dieser geplanten Tour eine einwöchige ungeplante angelegt. Beim morgendlichen Kaffee beschlossen wir binnen zwei Minuten welche Gebirgsstraße, Piste, Waldweg, oder ähnliche unter unseren Räder kommen sollte. Selbstverständlich hielten wir uns nur an öffentlichen Straßen. Selbst Pässe wie Tremalzo am Gardasee sind in Rumänien öffentlichen Straßen die von jeden (vorausgesetzt Schlepper, Unimog, oder Endurobesitzer) befahren werden dürfen. Die Stichwörter für diesen Reiseabschnitt: schönste Berglandschaften, Blumenwiesen wie im Märchenbuch, unberührte Natur so weit das Auge reicht, stundenlang alleine auf den Straßen, vielfältige Tier- und Pflanzenwelt, Schlaglöcher die das Enduristenherz höher schlagen läßt und über all diesen das schönste überhaupt: die Menschen.

Wir konnten uns drehen und wenden nach Herzenslust, die Antwort war immer freundlich. Mürrische Gesichter konnten wir nicht finden. Die Gastfreundlichkeit war manchmal so intensiv, daß wir Schwierigkeiten hatten, dies zu verstehen. So z.B. wurden wir nach einer erfolgreichen Hotelsuche (lese Scheune) von der Landwirtschaftsfamilie zum eilig, aber reichlich gedeckten Abendessen eingeladen, wobei auch Hochprozentiges nicht fehlen durfte. Erst nach stundenlangen Gesprächen und zahlreichen Gruppenfotos, Einladungen beiderseits und einigen Schnäpsen konnten wir die Scheune belagern.

All diese wunderschönen Erlebnisse enden nach einer Woche mit der Überschreitung der Staatsgrenze gegen den Westen .

Die Zeit des Nachdenkens und Gedankenordnens ist angebrochen und scheinbar erinnern nur noch Fotos oder kleine Kratzer an den Traumurlaub. Ich hoffe aber und wage zu behaupten, daß dieser Trip tiefe Spuren in den Seelen der Teilnehmer hinterlassen hat. Ich wünschte mir, daß die Leute die das Lebensgefühl der Rumänen erfahren haben die neuen Erfahrungen im eigenen Leben umsetzen werden. Diese Lebensfreude und insbesondere Gastfreundlichkeit ist ein Unikat, das aber nachahmungswürdig ist. Es wäre doch wunderbar wenn man spontan auch beim Bauer Max im bayerischen Großgockelfelden einkehren könnte, ohne eine Anzeige zu riskieren.

Ich bin sicher, daß die EnduRoMania 1995 die Angst und Scheu der westlichen Teilnehmer vor einem europäischen (fast) Nachbarland zerstreut hat und durch eine solche Veranstaltung das Ziel von Dr. Sergiu Morariu, den Tourismus und durch ihm vielleicht auch anderes mehr in Bewegung gesetzt werden. Daß wir unseren Beitrag dazu leisten werden und 1996 selbstverständlich wieder auf der Teilnehmerliste auftauchen, ist doch selbstverständlich, oder...?"

Marius Folberth, Kaufbeuren, 08341-12421

Jörg und Björn Barthel / Dankbares Erlebnis



Werter Sportfreund - Hallo Sergio,

nachdem wir wieder gut zu Hause angekommen sind, und wir unsere Eindrücke verarbeitet haben, möchten wir uns für die gut organisierte Veranstaltung bedanken und unsere Eindrücke zusammenfassen.

Ein kleines Inserat in der DMV Zeitung war der Beginn für unsere Teilnahme.

Größte Bedenken hatten wir zu den Punkten Sicherheit, medizinische Betreuung und Kleinreparaturen für die Motorräder. - Alle Punkte überdurchschnittlich gut abgesichert. Daß wir noch alle persönlich von der rumänischen Grenze abgeholt wurden war super, es hätte sonst eventuell Visa-Probleme geben können.

Die Landschaft von Arad bis Caransebes und der Muntele Mic ist traumhaft schön. Von der Straße aus konnte man sich kein Endurogelände vorstellen. Die Auffahrt von Borlova zum Muntele Mic hat uns sehr schnell eingestimmt, was wir zu erwarten hatten.

Das Enduroprogramm war anspruchsvoll, abwechslungsreich und zugleich landschaftlich in traumhaften Erlebnistouren zusammengestellt.

Ich persönlich möchte hinzufügen, daß man zu keinem Zeitpunkt den Eindruck hatte, der Natur etwas zu zerstören, weil das Gelände grob, urwüchsig und felsig war und 99 % der Touren auf Forstwegen absolviert wurden.

Die Tour zum Tarcu (2190 m) und Cuntu war eine Herausforderung für Mensch und Motorrad. Im Taal waren 40 Grad C und auf dem Gipfel etwa 4 Grad Celsius. - Die Gastfreundschaft der Familien in der Wetterstation war unbeschreiblich herzlich und der Tee war Spitze !

Traumhaft war auch die Tour nach Plopu und zur Râul Alb. Über tief ausgespülte Forst- und Waldwege, vorbei an weidenden Schafherden, parallel zu einer alten Eisenbahnstrecke und einer verlassenen Bahnstation, an rauschenden Bergflüssen vorbei, steile Auf- und Abfahrten, einige Flußdurchfahrten und super schlammige Waldwege. Danach haben wir uns mit einem kühlen Bad in einem Bergfluß belohnt.

Die Tour zum L. Poiana Marului führte uns zuerst zu einer super steilen Abfahrt, dann verwinkelten Forstwegen entlang zu einem wunderbar im Wald gelegenen Bergsee. Dort nahm ein kleines Mädchen unseren Checklisten in Empfang, zur Belohnung hatte ich ein kleines Kuscheltier mit. Als sie Ihre Schwester holte hatte ich leider nur noch einen Kasper in meinem Rucksack. Von dort aus suchten wir den Punkt -Corclova-. Die Tour ging durch feuchte Wälder, entlang von Bergflüssen über Brücken aus Baumstämmen und Wegen aus Fels. Danach die ganze Tour genauso zurück, weil eine Straße so verschüttet war, daß auch unsere Enduros umdrehen mußten. Zum Schluß der Tour mußten wir nun noch die super steile Abfahrt, ca. 1,0 Km hochfahren. Einmal Gas weglassen hätte bedeutet umdrehen und die ganze Auffahrt noch einmal.- Anfahren auf dieser Straße war nicht möglich.

Sehr gut klappte auch alles mit der eingerichteten Werkstatt an unserer Unterkunft. Für alle Probleme wurde eine Lösung gefunden. Das sehr gute fachliche Wissen und die praktische Erfahrung des Werkstattmeisters standen alle zur Verfügung. Ständig herrschte eine gute und freundschaftliche Atmosphäre.

Ich habe Freundschaften mit einigen rumänischen Sportfreunden geschlossen und habe die Herrlichkeit und Gastfreundschaft schätzen gelernt. Mein Freund Johann hat dazu noch goldene Hände bewiesen, als er Teile, die wir ausgetauscht hätten sorgsam repariert hat. Danach haben wir Original Borlova Pflaumenschnaps verkostet.

Unterkunft und Bewirtung war wie wir sie erwartet hatten, ein Urlaub in einem first Class Hotel war nicht geplant. Wenn man jedoch berücksichtigt von welchem Ausgangspunkt aus diese Unterkunft geschaffen wurde, dann findet auch diese Leistung Anerkennung.

Der gesellschaftliche Rahmen der Veranstaltung war passend gewählt. Der deutsche Konsul und weitere Botschaftsangehörige sowie Sponsoren haben der Veranstaltung entsprechenden Nachdruck verliehen.

Zusammenfassend möchten wir sagen, unsere anfänglichen Bedenken waren unbegründet, die Veranstaltung war im vollen Umfang gelungen und gleichzeitig der beste Auftakt für folgende Veranstaltungen dieser Art. Wenn ich persönlich es zeitlich einrichten kann werde ich an der zweiten Veranstaltung wieder gern teilnehmen, ansonsten habe ich in meinem Enduro-Fahrer-Umfeld die besten Eindrücke geschildert.

Jüterbog, den 17.07.1995

Jörg Barthel / DMV Jüterbog

Markt 14 / 14 913 Jüterbog / Tel. 03372 / 401476 / Fax. 03372 / 401614

EnduRoMania 95



Auszüge aus dem Bericht von:

Dr. Regina Herbst

Bahnhofstr. 10

D- 34537 Bad Wildungen

"Durch bewundernswerte Organisation und der Vermittlung von Kontaktadressen war es möglich [...], anzureisen."

"... , dann war die Grenze endlich da. Und sofort umging mich Wohlvertrautes: anders als in Ungarn, hügelige, wohlgeformte Landschaft, überschaubare Dörfer, unkompliziertes Alltagsleben, was auch den frei laufenden Gänsen, Enten, Pferden, Ziegen, Schweinen und vielem anderen Getier freien Lauf ließ. Niemand störte sich an ihrer Teilhabe am Straßenverkehr.[...]So dauerte das Reisen zwar ein wenig länger, doch die Zeit verfloß anders, denn ich nahm teil an dauernd neuen Begebenheiten."

" Die Teilnehmer trudelten im Laufe des Nachmittags ein, der Parkplatz vor dem Hotel füllte sich mit Bikes und eine durch gute Organisation geförderte gegenseitige Beschnupperung nahm ihren Lauf. [...]ausgestückt mit Karten, Informationen und einer gehörigen Lust nun bald in die nahen Berge der Karpaten aufzubrechen, gingen wir fröhlich zu Bett, wobei die Zimmer nichts zu wünschen übrig ließen - auch heißes Wasser kam aus der Dusche."

"So wurde aus dem Rennen eine Art Abenteuerspiel, gewappnet mit den Wegkarten, eroberten wir uns eine Welt, die ein Hauch archaischer Sensibilität ausströmte. Reinliche Dörfer ließen die Reste der monströs-gigantisch-häßlichen Ceausescu-Architektur, die auch noch wie Wahrzeichen einen immer wieder schockierten, teilweise vergessen."

"Es stellte sich ein Gefühl ein, als ob alles sich nur um die Sternfahrt drehte. [...]überall waren Menschen die zu warten schienen. Dabei konnten wir an ihren unterschiedlichen Alltagsgewohnheiten, ihrem Lebensstil, ihren Gepflogenheiten teilnehmen und erlebten eine Gastfreundschaft die mitunter bei all der unübersehbaren Einfachheit und Kargheit schon fast beschämend war."

"Für Off-Roader gibt es kein besseres Land als Rumänien - alles was das Herz erfreut ist da: Trials, Höhenwege, griffiges Karstgestein, weiche Matten, Wälder, Weiden, Schlamm, keine Beschränkungen, nur ab und zu ein paar grimmige Hirtenhunde, ansonsten hilfreiche Hirten, deren Ortskenntnis trotz guten Kartenmaterials von Nutzen war. [...] in herrlichem Herbstlicht auf den Höhen eines Karpatenberges zu sitzen, nur noch die in den Abend reichenden Abfahrt vor sich, sich den weichen Linien der Gebirgszüge im Abendlicht hinzugeben, läßt begreifen was der Rumäne meint, wenn er so geheimnisvoll das Wort "dor" gebraucht."

Teilnehmerberichte zu EnduRoMania 96

Gelobtes Land



24.05.1996

EnduRoMania heißt die von Sergio Morariu ins Leben gerufene Veranstaltung, die eigentlich zur Wirtschaftsförderung in Rumänien dienen soll, aber viel mehr - *Spaß pur* - für Motorradfahrer bietet.

Ein zu beherzter Dreh am Gasgriff und die BMW bohrt sich mit dem Zylinder in den Schlamm. Nur mit aller Kraft kann ich den Brocken am Steilhang wieder aufrichten. Es macht sich langsam der Gedanke breit, das falsche Motorrad für diese Art von Gelände zu haben.

Der Weg wird trockener, die Reifen bekommen wieder etwas Gripp - es geht voran. Endlose Windungen, zum Glück mit Schotter versehen, führt uns die Strecke den Berg hinauf. Immer wieder werden wir mit grandiosen Ausblicken auf die Bergwelt der Karpaten für die Schinderei belohnt.

Sergio und sein Team sind gerade mitendrin in den Vorbereitungen für die diesjährige **EnduRoMania**, ich bin sozusagen als Versuchskaninchen für die Gattung der Reiseenduros mit dabei. Je weiter wir fahren, desto mehr stellt sich die im Reglement vorgeschlagene Strecke für die jeweilige Motorradart als die richtige heraus. Nicht zuletzt sind wir ja zum Spaß hier und nicht zur Plagerei.

Doch weg von denen in der Ausschreibung erwähnten Dingen und hin zu dem was euch niemand erzählt, was Ihr selber erfahren sollt. Egal welchen Motorradtyp Ihr letztendlich besitzt, Rumänien bietet für jeden etwas, klar sind die Endurofahrer durch die schlechten Straßen leicht im Vorteil.

Im Gegensatz zu den Gebieten in Norditalien, Sierra Nevada oder den Seealpen gibt es hier in Rumänien noch etwas was überall sonst schon verlorengegangen ist: Die Freude und das Verständnis seitens der Bevölkerung für diese Art Motorrad zu fahren. Wer kennt ihn nicht den Tremalzo und das Volksfest der Endurogemeinde an jedem Wochenende dort. Oder wen regen die Verbote nicht auf, die immer mehr und mehr im kommen sind? Wer schon einmal mit seiner Enduro in Rumänien war wird sich nicht mehr mit den paar noch erlaubten Strecken in Italien zufrieden geben sondern immer wieder hierher zurückkommen.

Das unüberschaubare Netz von Wegen und Pfaden durch Wälder, Wiesen und Berge nimmt einen vollkommen gefangen. Wieder und wieder schlägt man einen weiteren Weg bergauf ein, bis die Sonne langsam am Horizont versinkt. Vom Trialfahrer über die Hardenduristen bis hin zum Tourenfahrer, hier kann jeder ohne Probleme wochenlang hin und her fahren ohne zweimal denselben Weg einzuschlagen.

Abends beim gemütlichen Beisammensein lernt man die überweltigenden Gastfreundschaft der Einheimischen kennen, die einen fast schon beschämt, wenn man betrachtet wie Fremde bei uns in Deutschland aufgenommen werden.

Ich hoffe ich habe euch etwas auf den Geschmack gebracht dieses wilde und zugleich schöne Land zu erkunden vielleicht bei der nächsten EnduRoMania?

Matthias Hepper, Glasäckerstr. 15, 71573 Allmersbach, Tel.: 07191-44973 bzw. 54566

Christoph Bohnert & Heike Erbar / Der EnduRoMania-Bericht



Hallo, Sergio - Endlich ist es soweit, Du bekommst unseren ultimativen EnduRoMania - Bericht! Hast ja auch lange genug gewartet!

Also, wo soll ich anfangen?

EnduRoMania: super! Angefangen bei den Strecken, wunderbar rausgesucht, allesamt. Landschaftliche Höhepunkte waren für uns der Tarcu, obwohl an dem Tag in Wolken gehüllt; das Cerna - Tal, herrlich klare Luft, frisches Wasser, das wir direkt aus der Quelle trinken konnten; die Donau-Strecke, obwohl die Straße schlechter zu fahren war als manches Gelände; und die Schäferstrecke von Râul Alb nach Plopu, die wir gefunden haben (bzw. wo uns die Schäfer den Weg beschrieben haben). Bist du diese Strecke eigentlich nachgefahren?

Die Strecke über Lindenfeld und Wolfsberg nach Semenici hat uns fast am besten gefallen. Hier war alles geboten: Hohlwegen, bergauf und bergab, Waldstrecken, die Aussicht vom Plateau vor Garâna, einfach superschön zum Fahren und Schauen.

Die Menschen, die wir getroffen haben, waren allesamt nett und hilfsbereit. Wir hatten keinerlei Probleme, auch sprachlich kaum. Bei Dir haben wir ja gelernt, wie man auf rumänisch nach dem guten Schafskäse fragt, den Rest haben wir dann entweder gestikulierend oder auf englisch verständlich gemacht. Oft haben wir auch, wenn wir zum Beispiel in einem Laden Brot wollten und noch nach irgendwas fragen, Hilfe angeboten bekommen von deutschstämmigen Rumänen, die dann für uns übersetzten.

Kurz und gut: Klasse! Es hat Spaß gemacht! Wir haben auf dem Treffen viele nette Leute getroffen und kennengelernt. Schade fand ich ein bisschen, daß viele schon am Samstag abgereist sind. Ruck-zuck war "der Markt verlaufen". Ja, da hätte ich auch gleich noch die Bitte an Dich, uns die Adressenliste zu schicken! Wir haben viele Leute auf unseren Bildern ohne deren Adresse. Wie gesagt, am Ende ging doch alles ziemlich schnell.

Auch noch ein Super-Lob an den "technischen Dienst" Otmar!! Manic mechanic, einfach klasse, was er an Verstand und Material alles dabei hatte! Keine Panne konnte ihn aus der Ruhe bringen, für alles hatte er die passende Reparaturapparatur (denk nur an die BMW mit kaputten Zylinder, den er dann mit Kaltmetall geflickt hat, etc.). Für uns hieß dies daß wir bei ihm Stollenreifen bekamen, die wahrscheinlich in ganz Rumänien nicht aufzutreiben sind. Weil wir nach dem Treffen noch urlaubsmäßig im Land blieben, hat er uns diese Reifen nach Deutschland mitgenommen, und wir hatten dieses Gepäck weniger zu transportieren. Wirklich super! Wir haben es ihm selber auch schon gesagt.

Gut auch, daß die EnduRoMania eine kleine und damit übersichtliche Veranstaltung ist. Man lernt schnell Leute kennen und verliert sich nicht in der Masse. Der Preis ist für Studenten wie uns, wie auch für rumänische (ungarische, bulgarische, usw.) Motorradfahrer erschwinglich, was doch nur fair ist, da wir schon in ihrem Land rumfahren. Mach weiter so, Sergio, lieber klein und fein statt Masse ohne Klasse!

Trotz daß ich Dir schreibe, laß es klein, machen wir Werbung für EnduRoMania, es ist ja auch mehr oder weniger ein Geheimtip für offene Leute, oder?! Wenn alles klappt, kommen wir im nächsten Jahr mit dem gesamten FRABO - Team (immerhin fünf Leute!). Wir freuen uns auf jeden Fall schon drauf!

Sergio, wir wünschen für Dich und die EnduRoMania alles Gute! Hoffentlich bis nächstes Jahr. Schick uns aber bitte vorher die Adressenliste, gell? Liebe Grüße von

Christoph Bohnert & Heike Erbar, Friedrichstr. 26, D - 77654 OG (Oggersheim- City)

P.S. Erst diese Woche haben wir den letzten rumänischen kash (wir hatten unsere letzten Lei in Schafkäse investiert und diesen in einer Flasche Öl eingelegt, so daß er transportable ist und uns möglichst lange erhalten bleibt) gegessen.

Leckelecker!!

Urlaub auf eine andere Weise



Die **Endu-Ro-Mania`96** war eine Veranstaltung, die mitten in Europa drei Mal in diesen Sommer in Rumänien stattfand. In einem Land in dem es für Motorradfahrer auf Feld und Flur noch keine Grenzen und Einschränkungen gibt. Es geht von den ewigen Weiten bis zu einem der höchsten Berge Rumäniens. Ich habe an der letzten Veranstaltung für dieses Jahr teilgenommen und war direkt vom ersten Tag an voll begeistert.

Es fing mit dem Grenzübergang nach Rumänien an. Durch die Teilnahmeformulare, die man zur Gesellschaft für Wirtschaftsförderung - ADETIM - nach Timisoara schickte, erhielt man automatisch ein kostenloses Visum für Rumänien. Dadurch hatte man beim Grenzübergang keinerlei Probleme und konnte ohne Stress einen schönen Urlaub beginnen. Die Veranstaltung ging vom **Semenic**, einem landschaftlich wunderschönen Skigebiet aus.

Allein die Anfahrt, die wir schon abseits der öffentlichen Strasse fuhren, war die reinste Freude für Enduristen. Beim Eintreffen auf dem **Semenic** wurden wir sehr herzlich empfangen und für unsere Unterkunft war auch schon gesorgt. Eine Abstellmöglichkeit für unsere Motorräder gab es auch, diese wurden von der Polizei auch die Nächte über bewacht und deshalb brauchten wir uns darüber keinerlei Gedanken zu machen. Mit den beigefügten Unterlagen, aus denen man schöne Routen zusammenstellen konnte, konnte jeder Teilnehmer für sich selbst entscheiden, welche Ziele er anfahren will und auf welchen für ihn am besten geeigneten Wegstrecken. Man konnte eigentlich so gut wie alle Ziele auf verschiedene Weise erreichen. Da es aber sehr viele Ziele gab die weit vom Schuss lagen, war es immer besser mit mindestens drei oder mehr Leuten zusammen zufahren. Es machte auch viel mehr Spass, gemeinsam abgelegene Orte zu finden und die Sehenswürdigkeiten des Landes zu genießen.

Hierbei waren wir nach einem ganz einfachen Motto unterwegs. Uns ging es ganz besonders darum, das Land und die Leute kennenzulernen. Darum benutzten wir die Kontrollpunkte und Wegbeschreibungen zur Entdeckung abgelegener Strecken und Pisten. Denn uns kam es in erster Linie auf diese extreme Natur an. Sie zu genießen und auch die Menschen die da leben kennenzulernen und zu verstehen.

Ein Land mit dem Motorrad kennenlernen. Und immer dort anzuhalten, um diese vielen Sehenswürdigkeiten direkt in das eigene Blickfeld zu richten. Es ist schon ein wunderbares Erlebnis, so einer unberührten Natur und deren Tierwelt und deren Menschen zu begegnen. Dabei war es jedem freigestellt wie er das machte. Der Eine extrem, der Andere auf die softe Weise. Es ist auch ein riesiges Vergnügen, seine eigenen Grenzen kennenzulernen und diese seiner Maschine. Mit der man Flussdurchfahrten bestreitet; Schlachten führt, bei denen man bis zum Tank im Schlamm versinkt; oder wie eine Bergziege die Spitze des **Tarcu** erklimmt. All dies kann man bei der **EnduRoMania**, sich frei auswählen.

Bei dieser Veranstaltung war Natur pur angesagt. Und zur Abwechslung war es immer wieder ein höllisches Vergnügen, irgendwelche Check-Points in den Städten anzufahren. Den die Menschen waren einfach begeistert, wenn da ein Pulk von schlammüberhäuften Maschinen eingelaufen kam.

Es waren immer wieder freundliche Empfänge an Kontrollpunkten und bei Orts- oder Stadtdurchfahrten. Dabei sollte man aber immer an die Sicherheit auch der Menschen gegenüber denken. Jeder von uns weiss, dass das Wort "Geschwindigkeit " nach einer Schlammschlacht oder einer Bergtour, die wie beschrieben, einer Bergziege glich, immer wieder ein Vergnügen bereitet.

So hat es uns z.B. einen riesigen Spass bereitet, als wir eines Abends Nass und Schlammüberhäuft an einer Tankstelle einliefen, um die Motorräder zu tanken und uns nebenan in einem Cafe mit etwas zu Trinken von innen zu erfrischen. Als dann einer von uns seine Motocross-Stiefel auszog und ca. zwei Liter Wasser aus jedem Schuh ausschütete, sind die Leute die da gegessen haben und die herbeikamen bald abgebrochen. Nach einem gemeinsamen beieinandersitzen verabschiedeten wir uns dann noch mit ein bisschen Show auf dem Hinterreifen.

Lieber Sergio, Du hast diese Idee in die Wirklichkeit umgesetzt und damit einen vollen Erfolg erzielt. Die ganze Veranstaltung war von Anfang bis Ende wirklich gut organisiert und koordiniert. Es war ausser der ärztlichen Versorgung ebenso ein sehr gutes Werkstatt-Team vorhanden. Zu dem man immer kommen konnte, wenn es Probleme mit der Gesundheit oder der Maschine gab. Weiterhin war es eine wirkliche Leistung die von allen zur Erstellung der ganzen Veranstaltung aufgebracht wurde. Da es den meisten Teilnehmern nicht um irgendeinen Sieg ging, sondern um das Erleben eines wunderschönen Landes, war es z.B. auch kein Problem, so einfach zwischendurch mal, so ganz nebenbei, fast zwanzig Leute zusammen zubekommen um anderen bei der Bergung ihrer Maschinen zu helfen. Ich werde auch im nächsten Jahr zur **EnduRoMania 97** meine Teilnehmerunterlagen anfordern.

Cornelius Blanche / Lindenstraße 24 / 65632 Schiesheim / Tel. 0049 - (0)6430 - 7166 Fax. 06432 - 63052

EnduRoMania'96

Empfehlung landschaftlich und fahrerisch besonders schöner Strecken von



Christopher Stegmann

Sudetenstraße 25, 63846 Laufach, GERMANY

Tel.(aus Europa): 0049/(0)6093/8673

Fax (aus Europa): 0049/(0)6021/770353

- 1. Platz der Einzelfahrer in der Gesamtwertung aller Klassen,
- 1. Platz aller ausländischen Teilnehmer und
- 1. Platz in der Mannschaftswertung II. Etappe '96 zusammen mit Adrian Dumitrescu und Mihai Lupu, mit denen mich seit der EnduRoMania eine herzliche Freundschaft verbindet.

Die folgenden Schilderungen der Strecken zwischen den Kontrollpunkten der EnduRoMania entsprechen den von mir im Juli und August 1996 gefahrenen Routen.

Routenbeschreibungen (die Zahlen entsprechen der Nummer der Kontrollpunkte):

1.) Ghioroc 15 -> Siria-Burg 32 -> Casoaia 7 -> Taut 35:

Vom Ghioroc-See aus liegt in Richtung Siria der Ort Covasint direkt in Sicht, so daß man ihn Luftlinie über Feldwege erreichen kann.

Nach Siria-Dorf führt eine kleine, kurvige Landstraße. Im Dorf geht es dann rechts einen steinigen Weg hoch, auf dem man schnell an Höhe gewinnt. Oben wird man von einem kleinen, sehr dichten Waldstückchen empfangen, durch welches man wie durch einen Tunnel zur Ruine der Siria-Burg gelangt. Von dort hat man Sicht auf die Ebene bis über die Grenze nach Ungarn hinaus.

Auf schmalen Hohlwegen geht es durch den Wald über kleine Bäche hinab auf eine Wiesenebene, auf der Schafe grasen - jetzt aber keine übereilte Beschaulichkeit: Für eine mit Schafscheiße getränkte Wiese muß noch ein Barum Shit King oder ein Michelin Shepherd entwickelt werden.

Diese Wiesen haben im Übrigen den Vorteil, daß man in ihrer Nähe regelmäßig auf eine der drei zur erfolgreichen Bestreitung der EnduRoMania notwendigen Arten des rumänischen Naturmenschen trifft - den Hirten, (Die anderen beiden werde ich später vorstellen).

Da er den ganzen Tag fröhlich schnarchend im Schatten liegt, muß er abends die ganze Schafherde einzeln zusammenklauben, wodurch er in seinem Revier jeden Strauch und jeden noch so kleinen Pfad kennt.

Um eine Auskunft zu erhalten, sind bei diesen Gesellen keine Rumänischkenntnisse erforderlich. Sie zeigten selbst meinen beiden rumänischen Begleitern allein bei Vernehmen eines bestimmten Ortsnamens wortlos die gewünschte Richtung.

Nachdem man die Wiesenebene überquert und sich mit dem Wort "Casoia" die Richtung erfragt hat, gelangt man auf einem Forstweg zur Casoaia-Hütte.

Dieser Forstweg ist recht staubig und schlängelt sich an einem Berg entlang. Da er teils Hügelchen hat kann man bei der flotten Fahrweise, die hier allemal möglich ist, Sprünge veranstalten.

Der Weg wird jedoch auch von PKW befahren, deren Fahrer mit Schafherden, Pferdegespannen und liegegebliebenen Dacias (rumänische Automarke/ Renault R12-Nachbau) rechnen, nur nicht mit springenden Motorrädern.

Bei Tarnova trifft man in der Ebene auf Asphalt, der bis nach Taut führt.

Interessant ist es auch, auf Bergwegen von Casoaia aus nach Nadas und von dort an einem Bach entlang Richtung Norden zum Taut-See zu fahren, um sich dann den Weg links um den See zum Feriendorf zu suchen.

2.) Taut 35 -> Moneasa 18:

Vom Feriendorf in Taut aus geht es auf Asphalt zunächst nach Sebis und dann auf einer kurvenreichen Landstraße durch den Wald bergauf nach Moneasa, einem Bade- und Luftkurort in den Codrului-Bergen.

3.) Gurahont 14 -> Muntele Gaina 19:

Von Gurahont bis Halmagiu fährt man auf Asphalt. Nach Halmagel gelangt man über einen Fahrweg für Pferdefuhrwerke und Traktoren.

Hinter Halmagel kommt eine der schönsten, von mir befahrenen Strecken auf den Muntele Gaina hinauf.

Es beginnt mit einem flott zu befahrenden Waldweg, der sich das enge Tal mit einem Bach teilt, der je nach Regenverhältnissen den Weg über- oder wegschwemmt.

Der Weg wird zunehmend steiler, bis er die Baumgrenze überquert. Danach bewegt man sich zunächst auf grobem Geröll und mit zunehmender Höhe auf einem mit einer Raupe durch den Schiefer gezogenen Weg, auf dem es sich in 180 Grad-Kehren driftend den Gipfel erklimmen läßt.

Hier befindet sich ein gemauertes Denkmal, von dem man den Blick in die umliegende Bergwelt genießt.

Die Strecke haben wir von Unten bis Oben mit Vollgas im zweiten Gang bewältigt, denn die Steigung reduziert auch eine kräftige

600er auf die angemessene Geschwindigkeit; für slighty turns in den Kehren reichs aber allemal.

4.) Oasa-See 23 -> Ranca 29 -> Groapa Seaca 13:

Die Strecken um diese drei Punkte im Parang-, Lotrului- und Sebesgebirge bilden allein schon aufgrund der drei Gebirgspässe um jeweils 2000 m ein weiteres Highlight der EnduRoMania und sollten trotz ihrer Abgelegenheit vom restlichen Programm auf jeden Fall erkundet werden. Ganz zu schweigen von der urigen Hüttenromantik einer Übernachtung in Groapa Seaca, die jedem motorisierten Alpenbezwinger der 50er und frühen 60er Jahre im Gedenken an die gute alte Zeit der echten Windgesichter die Tränen in die Augen treiben würde.

Die Strecke führt zunächst von Oasa durch einen verwunschen geglaubten Wald über den Tartaraul-Pass an einer alten Gesteinsmühle vorbei bis zur Siedlung Obirsia Lotrului am Vidra-See.

Auf einer schnellen Schotterpiste am See entlang erreicht man über eine alte Holzbrücke, die den Zufluß zum See überquert, den Aufstieg zum Papusa-Pass (2136 m).

Hierbei soll es sich um den höchsten per PKW befahrbaren Pass Rumäniens handeln. Bei allem Respekt vor den rumänischen Fahrern und ihren Dacia-Kisten - ich sah dort Pferde, die Schwierigkeiten hatten, den Berg zu erklimmen.

Zunächst driftet man einen Waldweg in immer schneller aufeinanderfolgenden Kehren hoch bis zu einem am Ende des Waldes einsam gelegenen Holzhaus.

Hier wohnt die zweite Spezie des sympathischen Naturmenschen: Die Bergbauern. Sie leben abseits jedweder Zivilisation und freuen sich über Besuch, besonders wenn er mit ballerndem Motor hinter einer Kehre erscheint.

Dort hatte ich es einer alten zahnlosen Dame von etwa 70 Jahren angetan, die bei meiner Ankunft gerade dabei war, auf dem Hof der Familie in einem Bottich auf offenem Feuer ihre Wäsche auszukochen.

Sie unterhielt sich mit mir in rumänischem Dialekt und ich mich mit ihr in Deutsch.

Nach ihrer Einladung in das Haus und nachdem ich mich durch ein Foto von ihr und der Familie revanchiert hatte, setzten ich und meine Begleiter den Aufstieg fort.

Der Weg über den Pass besteht aus größtem Geröll, wofür man aber an jeder Stelle durch einen sagenhaften Ausblick in die alpinen Bergtäler belohnt wird.

In Ranca angekommen, geht es die gleiche Strecke wieder zurück bis kurz vor Obirsia Lotrului. Hier führt links eine schnelle Schotterpiste zunächst hoch auf den dritten Pass und dann hinunter zur Groapa Seaca-Hütte.

5.) Groapa Seaca 13 -> Cernisoara 8 -> Baile Herculane 3:

Von Groapa aus geht es auf Teer über Petrosani und Lupeni zunächst bis Campu lui Neag. Hier beginnt ein Forstweg, der durchgehend sehr flott befahren werden kann und an seinen höchsten Punkten Ausblicke in eine Vielzahl von Berghöhlen bietet.

Die Strecke erinnert stark an ein deutsches Mittelgebirge, sodaß ich bei dem Gedanken aufschreckte, mit meiner Enduro auf Waldwegen in Deutschland entlangzuheizen.

Wer nach diesem Ritt an den Ort gelangt, der Cernisoara genannt wird, den lädt glasklares Quellwasser zum Baden ein.

Es entspringt hier direkt aus mehreren Stellen im Karstgestein und bildet den Cerna-Fluß, der bis zu dem von Römern gegründeten Badekurort Baile Herculane fließt.

Herculesbad erreicht man auf einem Waldweg, der sich oberhalb des Cerna-Sees am Gebirgshang entlangschlängelt.

6.) Portile de Fier 26 -> Moldova Veche 17:

Portile de Fier ist auf diesem Abschnitt der Donau zwar die engste Stelle, aber trotzdem noch über 500 m breit.

Hier befindet sich das beeindruckende Bauwerk des größten Wasserkraftwerks Europas.

Die Strecke immer direkt an der Donau entlang mit Blick auf die gegenüberliegende Steilküste begeisterte nicht nur mich, sondern auch meine rumänischen Freunde, die diesen Teil ihrer Heimat noch nicht kannten.

Es war für uns traumhaft aus den Bergen kommend ab Orsova auf einer breiten, extrem schnellen Schotterpiste nebeneinander dem Sonnenuntergang entgegenzublasen. Wir fuhren hierbei immer wieder an vom Fluß überschwemmten Befestigungsanlagen aus vorigen Jahrhunderten vorbei.

Gekrönt wurde dieser Abend durch eine Übernachtung in einer kleinen Pension mit Dachterasse auf einem Hügel mit Blick auf die Donau.

7.) Caransebes 6 -> Lindenfeld 16 -> Semenic 31:

Ab Caransebes fährt man die E 70 herunter bis zur Ortschaft Buchin, wo man rechts auf einen Feldweg abbiegt, der nach Poiana führt.

Der Feldweg ist hinter der Ortschaft beidseitig durch Bäume begrenzt, was nach Regenfällen dazu führt, daß man um halbmeter- tiefe Pfützen auf einem schmalen Grat am Rande des Weges fröhlich Schlangenlinien fährt, dabei aber unverhofft in das Gestrüpp der Bäume gerät und im Wasser landet.

Die Strecke erschien mir deshalb wie eine Miniaturausgabe der Verbindung zwischen Tambacounda/Senegal und Kayes/Mali nach der Regenzeit. Diese Strecke in Afrika befuhr ich im September 1995.

Sie ist dieses Jahr Teil der Rallye Dakar-Agadez-Dakar'97.

Um nicht falsche Vermutungen heraufzubeschwören, weder bin ich in Afrika noch in Rumänien je in eine Pfütze gefallen, ich habe nur zugesehen. Ich wählte vielmehr die "mittlere" von drei Möglichkeiten: Mit Schwung durch die Mitte, Stiefel und Hose waren eh' schon Nass.

Danach geht es links ab und kurz darauf trifft man auf zwei Wege, die beide auf das etwas höher zwischen

Bergwiesen gelegene "Geisterdorf" Lindenfeld führen.

Nach rechts gelangt man auf einem tiefen und zerfurchten Hohlweg durch die Wiesen in den Ort.

Geradeaus gerät man in einen Wald, in dem man auf den Waldarbeiter, den dritten Typ des Naturmenschen, trifft.

Er lebt in einem beheizten Bauwagen mit seiner Familie gerade dort, wo die Arbeit anfällt. Somit kennt er den Wald als seine natürliche Umgebung wie seine Westentasche und gibt gerne detaillierte Auskünfte.

Kurz hinter der Heimstatt des Waldmenschen folgt nach rechts ein steiler Abschnitt, der sich seine lehmige Fläche mit einem Bach

teilt.

An diesem Hang hatten wir regelmäßig eine Ausfall von 2/3 der Mannschaft. Um ihn zu erklimmen, heißt es mit Anlauf draufhalten und bloß nicht vom Gas gehen!

Danach schlängelt sich durch dichten Wald ein Weg am Berghang entlang, den seit 50 Jahren weder ein Pferdefuhrwerk noch ein anderes Fahrzeug benutzt hat.

Er ist gesäumt von Ästen und umgefallenen Baumstämmen und wird durchkreuzt von Bächen, die das darin liegende Holz aalglatt machen.

An Ende befindet man sich oberhalb von Lindenfeld, wohin ein steiler und steiniger Hohlweg führt.

Lindenfeld war ein Dorf der Siebenbürger Sachsen, das seit deren Abwanderung verlassen ist. Danach hat die Natur Besitz von der Ortschaft ergriffen. Jedoch sind die Gebäude erstaunlich gut erhalten; nur der kleinen evangelischen Kirche fehlt das Dach.

Im Sommer sind zwei benachbarte Häuser in der Nähe der Kirche bewohnt, das vordere von einem alten Mann und das daneben von einer alten Dame. Beide bewirtschaften dort einen Garten, aus dem sie sich selbst versorgen.

Ich hatte Gelegenheit das Haus des alten Mannes zu besuchen - eine Reise zurück ins 19. Jahrhundert.

Man verläßt Lindenfeld auf dem steinigen Hohlweg nach oben, der sich bis auf eine Wiesenhöhe fortsetzt. Von dort sucht man sich einen Weg durch den rechter Hand liegenden Laubwald hinab nach Garana, von wo aus man nach wenige Asphaltkilometern Semenice erreicht.

8.) Ruschita-Pass 30 -> Caprioru-Hütte 5 -> Surduc-See 33:

Von Ruschita aus gelangt man auf einem steinigen Weg zum

1130m-hoch gelegenen Ruschita-Pass. Den Pass bildet eine Waldlichtung, auf der es sich genüßlich in der Sonne liegen läßt.

Der Mann, der den Kontrollpunkt der EnduRoMania bedient, stellt sich mit "Bergwächter" vor. Er ist eine Synthese aus uriger Waldmensch und Fremdenlegionär. Er bezieht dort für die Dauer der Rallye zusammen mit seiner Frau einen kleinen Holzunterstand und ein Biwak-Zelt. Einen Teil der EnduRoMania-Karten hat er selbst gezeichnet und seine Wettervorhersage ist unfehlbar.

Er machte uns auf die Möglichkeit aufmerksam, geradewegs über den Nachbarberg Pades (1374 m) zur Caprioru-Hütte zu gelangen, anstatt den Berg auf Forstwegen zu umfahren.

Vom Pass biegt man zunächst rechts auf einen Forstweg bis zum Fuße des Pades ab, dort sucht man sich

eine Stelle von der aus der Weg verlassen werden kann und schlägt sich geradewegs den Wald rechts hoch bis knapp unterhalb der Spitze des Berges. Falls man dabei vom Gas geht, darf man allerdings von unten wieder anfangen.

Oben gelangt man wieder auf einen Forstweg, der zu der mitten im Wald gelegenen Caprioru-Hütte führt.

Ab hier führt ein mit einem senkrechten Balken gekennzeichnete Wanderpfad, der in seinem Verlauf jedoch schwer zu erkennen ist, über drei weitere Berge dieses Mittelgebirges nach Firdea am Surduc-See.

Der ca. 4 km² große See liegt inmitten der bewaldeten Berge. An seiner flachen Westseite hat sich eine Siedlung mit Freizeithütten entwickelt, die mit der Zeit zu Häusern ausgebaut wurden, denn der See eignet sich hervorragend zum Baden und zum Wassersport.

9.) Raul Alb 27 -> Plopu-Brücke 24 -> Tarcu-Gipfel 34 -> Cuntu-Wetterstation 11 -> Muntele Mic 20/21:

Diese Route ist das MASTERPIECE der EnduRoMania.

Sie beginnt mit einer schnellen Schotterstrecke von Raul Alb bis zum Einstieg in die alpine Bergwelt um den Muntele Mic, indem man den Bergbach Raul Alb durchquert. Danach gelangt man auf Wiesenhügeln hinunter ins bewaldete Tal des Fenés-Flusses. Man überquert kurz hinter der Plopu-Brücke auf Steinen den Fluß nach links und gelangt auf einen schmalen Waldweg. Hier realisiert man nach und nach, daß man sich auf den übriggebliebenen Schwellen einer Schmalspurbahn bewegt. Der vom Hang und vom Fluß eingefasste Weg ist deshalb auch nie breiter als zwei Meter.

Ständig wird der Fenés durch- oder gar überquert, falls noch eine der alten hölzernen Bahnbrücken steht und man Vertrauen hat, daß sie halten.

Mancher Bezwingler dieser Strecke hat sich mit seinem Motorrad direkt neben einer der zugewucherten Brücken im Gebirgsbach bis zum Helm versenkt.

Später gelangt man auf die Hochgebirgsweiden und auf einen grobsteinigen Weg, auf dem man schnell an Höhe gewinnt.

Auf diesem fährt man direkt oberhalb der Cuntu-Wetterstation weiter in Richtung Tarcu.

Man ist jetzt schon oberhalb der Baumgrenze und bewegt seine Maschine steinbockartig auf den 2190 m-hohen Gipfel zu.

Zwischen Cuntu und Tarcu bieten sich überwältigende Einblicke in die steil unter dem Weg liegenden Bergtäler. Die Bergbäche der gegenüberliegenden Seite scheinen wie geschmolzenes Silber die Steilhänge hinabzuzufließen.

Erreicht man den Tarcu, befindet man sich auf der höchstgelegenen Wetterstation Europas, die sich oft in Wolkenschwaden verhüllt. Von hier sendet man stündlich die Beobachtungen in die Hauptstadt Bukarest, von wo aus sie zu Wetterämtern in ganz Europa weitergeleitet werden.

Vom Tarcu geht es wieder runter, diesmal zur Cuntu-Wetterstation. Der Meteorologe bot mir einen köstlichen Blaubeersirup an, den er selbst aus in den hiesigen Bergen gesammelten Früchten gewonnen hatte. Da Cuntu über etwas Werkzeug verfügt, nutzte ich dabei die Gelegenheit, Lenker, Fußbremshebel und alles zu richten, was sich auf dem bisherigen Abschnitt deformiert hatte.

Ab der Wetterstation geht es durch einen Tannenwald auf einem Forstweg hinab bis zur Dacia Hütte und auf einem Schotterweg wieder nach oben ins 1525 m-hoch gelegene Muntele Mic-Tourismuszentrum.

Von hier aus macht es am meisten Spaß, sich selbst den Weg auf den Gipfel (1802 m) quer über Hochgebirgswiesen zu suchen.

Viel Spaß,

Christopher Stegmann

EnduRoMania, Juli 1996



H.Joachim Krebs

Es ist Sonntagmorgen und nachdem alles aufgeladen ist, starten wir zu dritt in das uns bisher unbekannte Rumänien. Rund 1500 km durch Deutschland, Österreich und Ungarn liegen vor uns und genau diese weite Strecke hat uns bisher davon abgehalten, in diesen Teil Europas vorzustossen. Aber, um es gleich vorweg zu nehmen, es sollte sich lohnen und wir werden mit Sicherheit nicht das letzte Mal an der EnduRoMania teilgenommen haben. Eine vage Vorstellung von dem, was uns dort erwartet, haben wir Dank der Unterlagen, die wir nach bezahlen der Startgebühr von nur DM 100.-- bereits erhalten haben. Es gibt etliche, zumeist kopierte Karten, dazu eine Liste der 36 Check Points. Diese sind unterteilt in Touring-, Reiseenduro und Offroad-Kategorie, was nachher in der Praxis aber unbeachtet bleiben sollte. Ziel ist es, möglichst viele der Kontrollpunkte, die während der 3-tägigen Veranstaltung täglich von 9.00 bis 20.00 Uhr besetzt sind, anzufahren. Dafür gibt es je nach Schwierigkeitsgrad der Anfahrestrecke zwischen 200 und 1500 Punkte pro Check Point, die gefahrenen Kilometer und die Fahrzeit bleiben dabei unberücksichtigt. Wir erreichen die ungarisch-rumänische Grenze am Montagnachmittag und hoffen durch die angekündigte "vereinfachte Einreise" auf rasche Abfertigung. Es sollten dann aber doch fast 2 Stunden werden, allerdings nicht, weil die Zöllner Probleme bereiten, sondern weil unser Wagen nach der Dokumentenkontrolle einfach nicht mehr anspringen will. Glücklicherweise bekommen wir ganz "offizielle" Schiebehilfe und da eine Liste der Teilnehmer am Zoll hinterlegt wurde, folgt eine problemlose Zollabfertigung. Natürlich fragt man uns über die Motorräder aus, allerdings nur aus Neugier, denn Motorräder dieser Art kennt man hier kaum. Auf den restlichen Kilometern nach Las Vegas, unserem Treffpunkt an einem (Bagger-) See, wird uns klar, daß auf den rumänischen Straßen auch für's Touring-Programm lange Federwege nicht überflüssig sind. Am Treffpunkt selbst beschließen wir nach dem Abendessen und ersten Kontakten mit anderen Teilnehmern am Sandstrand zu schlafen. Am nächsten Morgen trifft dann das Gros der Teilnehmer ein, darunter auch einige Belgier und Dänen mit Straßenmotorrädern. Am interessantesten sind aber ganz klar die vielen Rumänen, die auf allem angefahren kommen, was zwei Räder hat; meistens Marke Eigenbau mit Motoren zwischen 50 und 150 ccm und aufgepackt bis obenhin. Von Schutzbekleidung wollen wir erst gar nicht reden. Alle Achtung, die Jungs haben schön gebastelt, manch einer von uns wäre unter diesen Umständen wahrscheinlich nie auf die Idee gekommen, Motorrad zu fahren. Importierte Motorräder sind praktisch unerschwinglich, denn zu dem horrenden Preis kommen noch unbezahlbare Einfuhrzölle. Da bekommt man fast ein schlechtes Gewissen mit der eigenen guten Ausrüstung.

Für die Rumänen ist die Teilnahme an der EnduRoMania kostenlos und wer bei den drei Veranstaltungen im Juni, Juli und August jeden Jahres insgesamt am besten abschneidet wird rumänischer Enduromeister. Sergio, der die ganze Sache angekurbelt hat, begrüßt jeden Einzelnen grandios, wie er sich um alles kümmert, was übrigens für die ganze Truppe gilt. In einem Container ist alles untergebracht, was auch nur irgendwie dazu beitragen könnte, ein Motorrad wieder flott zu machen und die Mannschaft ist Meister ihres Fachs, wenn's sein muss, auch noch spät nachts.

Da wir natürlich möglichst bald fahren wollen, fragen wir Sergio gleich nach den Möglichkeiten vor Ort, denn die Check-Points sind in einem Umkreis von ca. 250 km verteilt, allerdings ist heute noch kein Wertungstag, aber das ist uns ziemlich egal, Hauptsache Gelände satt. Er verspricht uns Dan seinen besten Mann mitzugeben. Er hat die EnduRoMania schon mehrfach gewonnen und kennt die Gegend bestens, in diesem Jahr hilft er bei der Durchführung der Organisation. Hoffentlich werden wir da nicht überschätzt. Nachdem wie uns bekannt gemacht haben, starten wir als Sechsergruppe zusammen mit zwei Norddeutschen auf ihren KTM's. Dan fährt mit einer älteren LC 4 von der Organisation. Kurz durch den nächsten Ort und schon geht's auf kleinen Wegen in die Berge. Dan fliegt durch die Hohlwege und es ist ein Hochgenuss, hinterherzufliegen, kein Roadbook, keine Pfeile, Endurofahren pur!!! Leider sollte sich aber wieder einmal bewahrheiten, daß KTM sehr treffend mit "Kick Twenty Minutes" übersetzt ist. Außer Dans alter LC 4 will keine der beiden Österreicherinnen so richtig in Fahrt kommen. Dazu steigt dann einer der beiden Kollegen direkt vor unseren Augen aus voller Fahrt über den Lenker ab, gottseidank nichts Schlimmes passiert, die KTM ist allerdings ziemlich verbogen, wir kommen aber noch nach Hause.

Wir beschließen, am nächsten Tag noch in dieser Gegend zu bleiben und die nötigen Kontrollstempel abzuholen. Wieder fährt Dan mit uns und heute ist es ein Traum, sagenhafte Landschaft, Wege wie im Bilderbuch. Wir beschließen nach den ersten Offroad-CPs einen noch weiter entfernten CP anzufahren, zuvor aber muß getankt werden und das kann hier zu einem Problem werden, denn es hat nicht gerade viele Tankstellen und davon haben auch nicht alle Treibstoff. Gegen Abend treffen wir noch mehr Fahrer ebenfalls mit Spritproblemen. Wir tun uns zusammen und mit gleichmässiger Verteilung des noch vorhandenen Benzins und einer Tankstelle unterwegs, erreichen wir gegen 23.00 Uhr den See. So kommt es, daß wir von ca.350 Kilometer 250 Straßenkilometer gefahren sind. Vielleicht hätten wir trotz unserer Begeisterung mal auf die Karte schauen sollen -aber, der Tag bleibt dennoch unvergessen. Am Donnerstag brechen wir früh auf, denn wir wollen in die Karpaten, wo sich die meisten Offroad-Punkte befinden. Das sind ca.300 Km mit Auto und Anhänger und bei den meisten dieser Straßen fährt es sich wie auf einer Wellblechpiste; Entweder sehr langsam oder mindestens mit 80 Sachen. Da wir ankommen wollen, entscheiden wir uns für die zweite Möglichkeit und sind auch relativ rasch am Ziel, beim Bürgermeister eines kleinen Dörfchens, dessen Adresse wir von Sergio bekommen haben. Er ist zwar nicht zu Hause, aber die Nachbarn winken uns gleich in den Hof: "Kein Problem", die Leute sind überall hilfsbereit und immer sehr freundlich. In diesen Dörfern scheint die Zeit stehengeblieben zu sein, jede Menge Gänse und anderes Getier läuft auf den Straßen herum, Pferdefuhrwerke sind ein ganz gewöhnliches Bild, Hektik ist ein Fremdwort. Dan wäre gern mit uns gekommen, aber leider wird er am See gebracht und so starten wir zu dritt in die Berge. An einem steilen Schotterweg winken uns die Holzfäller zu. In kürzester Zeit befinden wir uns auf rund 2000 m Höhe und finden auch gleich den CP. Weiter geht's in Richtung Gipfelkreuz, vorbei an halbwilden Pferden zu einer Ruine, wo wieder gestempelt wird. Die Aussicht ist grandios und wir können von hier aus zum Gipfel Tarcu blicken, der sich auf der anderen Seite des Tales auf über 2500 m erhebt. Ca.2 Stunden und viele Enduropfade später haben wir die Wetterstation dort erreicht. Man verwöhnt uns mit Omlette und Tee in einem kleinen Zimmerchen, wo die Familie mit Nachwuchs wohnt. Es gibt sogar Sprit in Colaflaschen zu kaufen, den man eigens für die Teilnehmer mit einem speziellen Hochgebirgspferdefuhrwerk zusammen mit den anderen Vorräten hier hochgekartt! An diesem Punkt waren bisher nur fünf Belgier, die uns auch am folgenden Tag stets eine Nasenlänge voraus sein sollten. Kein Wunder! Nach einem Blick auf die Karte nahmen sie stets den direkten Weg geradeaus nach Kompaß: "Ja, das ist ENDUROFAHREN" erklärt uns einer von ihnen später bei der Siegerhrung..... Beim Abstieg treffen wir zwei rumänische Teilnehmer. Sie fahren die ganzen Strecken quer durch's Programm, egal ob Straße oder Gelände mit ihren kleinen Maschinchen und immer schön aufgepackt. Dazu ist noch bei einem der beiden der zweite Gang ausgefallen und das gerade hier auf groben Geröllpisten! Wir können nur gute Fahrt wünschen und begeben uns auf den Weg zum nächsten Punkt, einer Holzbrücke im Tal. Bald haben wir den Weg gefunden, der in vergangener Zeit einmal die Schienen einer Schmalspureisenbahn getragen hat, jetzt sind nur noch viele Kilometer der runden und rutschigen Schwellenhölzer vorhanden. Es geht durch dichten, dunklen Wald, über Wiesen und immer wieder kann man sich im Flüschen "erfrischen", denn von den Brücken existiert keine mehr, nur die eine am Check-Point noch, ganz unten, am Ende des Tales. Doch wir sind schon zu spät, keiner mehr da, dazu bemerken wir, daß eines der Hinterräder Luft verliert, möglichst schnell nach Hause. Wir verfahren uns in

der Dunkelheit noch, aber nach etlichem Schlam(m)assel treffen wir in unserem Quartier ein. Dort erwartet uns schon das Bürgermeisterehepaar mit heisser Nudelsuppe und danach geht`s direkt ins Bett. Am Freitag wollen wir nach einem unglaublichen guten Frühstück noch einige Punkte in dieser Gegend abfahren. Da wir nicht wissen, wann die nächste Tankstelle kommt, nehmen wir heute Sprit im Rucksack mit, unterwegs lassen wir die Motorräder immer wieder bergab rollen, das hat sich während der letzten Tage schon als hilfreich erwiesen, seinen Aktionsradius um einiges zu vergrößern. Der erste Punkt liegt in einem Geisterdorf, Familienangehörige des einzigen dort lebenden Einwohners haben die Aufgabe des Kontrollpostens übernommen. Sie beschreiben uns auch den weiteren Weg, der zunächst mit Farbe markiert ist. Bald aber enden die Markierungen und dann auch alle Wege. Wir halten es wie die Belgier und schlagen uns bei nun einsetzendem Regen weiter durch. Wir erreichen eine Tankstelle, wo wir beschließen, nun doch einen anderen als den geplanten CP anzufahren, der von hier aus mehr Gelände verspricht. Gesagt, getan - aber irgendwo hat wieder ein Stein zugebissen. Am Kontrollpunkt wird schnell geflickt und trotz der bereits hereinbrechenden Dämmerung beschließen wir, noch einmal unsere neue Lieblingsstrecke (die Schmalspureisenbahn!!!) bergauf in umgekehrter Richtung zu fahren, liegt ja auch irgendwie auf dem Heimweg..... ein Traum - unbeschreiblich. Kurz vor Mitternacht sind wir wieder am Auto: Aufladen und die 300 km zurück nach Las Vegas - die Party ist gelaufen, aber Dan ist noch wach und macht einen Luftsprung, als wir eintreffen: Er ist heute zum zweiten Male Vater geworden. Sergio sitzt in einem Hüttchen bei der Auswertung, unermüdlich und nimmt gerne noch unsere Stempelkarten entgegen (wir sollten nicht die Letzten sein), Abgabeschluß war eigentlich gestern abend, aber hier wird alles nicht so eng gesehen, der Spaß steht im Vordergrund. Zur Siegerehrung am Samstag wird alles aufgeboten, was manch einer größeren Veranstaltung gut zu Gesicht stehen würde, da wir wirklich keine Mühe gescheut. Zu einem grandiosen Buffet gibt es Pokale und "Diploma" für die Teilnehmer und das alles in familiärer Herzlichkeit - Rumänien, wir kommen wieder !

H.J.Krebs
